Ausgabe 008 Dezember

Seite 3:
**Armutsnetzwerk e.V. als Mitglied in die Nationale Armutskonferenz aufgenommen**

Seite 16:
**UMFAIRTEILEN und wie weiter?**

Seite 6:
**Lieder, die die Armut schrieb**

Seite 11:
**Hinschauen statt abwenden!**

# NETZEIT

EINE ZEITUNG DES ARMUTSNETZWERKS

## Inhalt


Armutsnetzwerk als Mitglied aufgenommen ..... 3
Gegen eine Kriminalisierung der Obdachlosigkeit ..... 4
Reiche sollen mehr zahlen ..... 5
Lieder, die die Armut schrieb ..... 6
Viel Arbeit, zu wenig Geld ..... 8
Kompakt ..... 10
Den Kältetod von Wohnungslosen verhindern! ..... 10
Hinschauen statt abwenden ..... 11
Altersarmut ..... 12
Leiharbeiter im Bundestag müssen aufstocken ..... 14
Leserzuschrift ..... 15
UMFAIRTEILEN - und wie weiter? ..... 16
F.E.A.N.T.S.A. - Konferenz ..... 18
Hinschauen statt abwenden ..... 18
HOPE Jahreshauptversammlung ..... 19
Ich mag Schnee ..... 20
Nationale Armutskonferenz fordert Änderung des Grundgesetzes ..... 22
Hartz IV Regelsatz aufgeschlüsselt ..... 22
Das Ende des Geldes ..... 23




# Armutsnetzwerk als Mitglied in die Nationale Armutskonferenz (nak) aufgenommen

Am 27. November 2012 ist das Armutsnetzwerk (ANW) einstimmig als Mitglied in die Nationale Armutskonferenz aufgenommen worden.

Die seit 2007 agierenden Mitglieder des ANW engagieren sich in Projekten wie „Umfairteilen“ und „Kritisches Aktionsbündnis Tafeln“ und sind bundesweit an Foren, Vorträgen, Ausstellungen, die sich mit dem Thema Armut und Ausgrenzung befassen, und in der Obdachlosenhilfe beteiligt.

„Die immer weiter zunehmende Armut ist nicht Ausdruck der Finanzkrise. Sie spiegelt die Unwilligkeit der Politik wider, sich gegen die ungehemmte Machtanmaßung der Finanzmärkte zu wehren“, so Dietmar Hamann, Vorstand im Verein.

Das Armutsnetzwerk will ein Gegengewicht aus der Sicht der Betroffenen schaffen und die gesellschaftlichen Missstände aufdecken, die zur Verschärfung der Lage der unteren Einkommensschichten führen. „Es sind Lohndumping, Leiharbeit, unsichere Arbeitsplätze und Perspektivlosigkeit, die die Menschen krank machen“, so Hamann weiter.

# Das ungarische Verfassungsgericht wendet sich gegen eine Kriminalisierung der Obdachlosigkeit

## Der Rechtsstaat hat sich durchgesetzt.

Wir sind sehr glücklich, verkünden zu können, dass das ungarische Verfassungsgericht, das höchste Gericht bestätigt, was Á Varos Mindenkié seit Jahren, fordert:
„Jemanden für die bloße Tatsache, dass er auf der Straße lebt, ohne andere Menschen zu beeinträchtigen oder Schäden zu verursachen und keine Gefahr für die normale Nutzung darstellt zu bestrafen, ist verfassungswidrig.“
Die Entscheidung des Verfassungsgerichts ist ein Sieg für den Rechtsstaat, für die Obdachlosen und alle, die sich im Laufe der Jahre gegen die öffentliche Verfolgung von Obdachloen ausgesprochen haben.

In einem Artikel der Budapester Zeitung im November heißt es dazu:

„Das Verfassungsgericht kassierte nun eben dieses Gesetz. Begründung: Es verletze die Menschenwürde. Mehr noch: Auch all jene Verordnungen, die es den Lokalverwaltungen erlauben, selbstständig Geldstrafen für Obdachlose zu verhängen, wurden als nicht verfassungskonform eingestuft. Nach der Verabschiedung des Gesetzes im vergangen Jahr hatte der Regierungsbeauftrage für Grundrechte, Máté Szabó, ein Verfahren vor dem Verfassungsgericht angestrengt. Dieses kam nun mit einem Urteil zum Abschluss. Die Urteilsbegründung liest sich teils wie ein Plädoyer für mehr Menschlichkeit. Die Richter kritisieren in ihrem Urteil, dass der Staat das Leben auf der Straße bestrafe, wo es doch vielmehr seine Aufgabe wäre, den Schwachen zu helfen. Schließlich sähen sich Menschen aus Not gezwungen, auf der Straße zu leben. „Obdachlosigkeit ist ein soziales Problem, das vom Staat gelöst werden muss“, heißt es weiter.
Doch nicht nur inhaltlich kritisieren die obersten Richter das Gesetz. Auch strukturelle Fehler seien im Gesetz enthalten und machten es somit verfassungswidrig. „Das Gesetz verletzt weiterhin den Grundsatz der Rechtssicherheit. Es ist unvollständig und widersprüchlich und wirft so schwerwiegende Probleme für die Anwendung auf.“ Kurz gesagt: Das Gesetz spricht zwar vom Aufenthalt auf der Straße als Lebensraum, legt aber nicht fest, was genau darunter zu verstehen ist. Durch die fehlende Definition wird hier der Ungleichbehandlung Tür und Tor geöffnet.“

A Varos Mindenkie weist weiterhin auf das Recht auf eine bezahlbare Wohnung für jedermann hin. Dem kann sich das Armutsnetzwerk nur anschließen.

*Dietmar Hamann*



# Reiche sollen mehr zahlen

**Umfrageergebnisse aus Deutschland, Österreich und der Schweiz**

*Berlin. verdi. 2. November 2012 /* 83 Prozent der Deutschen finden es richtig, dass die Vermögen von Millionärinnen und Millionären stärker besteuert werden. 81 Prozent sagen, dass die Lasten zur Krisenbewältigung in den Ländern der Europäischen Union zwischen Vermögenden einerseits und Normal- und Geringverdienenden andererseits nicht gerecht verteilt sind.

Diese repräsentativen Umfrageergebnissen hat der ver.di-Vorsitzende Frank Bsirske in Berlin vorgestellt. Mit dabei waren der Vorsitzende der österreichischen Gewerkschaft GPA-djp, Wolfgang Katzian, und der Co-Präsident der schweizerischen Gewerkschaft Unia, Andreas Rieger. Gemeinsam stellen die drei Schwestergewerkschaften in den kommenden Wochen in Betrieben und bei öffentlichen Veranstaltungen die Frage, woher die Schulden kommen. „Wir erleben in allen drei Ländern, dass die Wirtschafts- und Finanzkrise von einem Marktversagen zu einem Staatsversagen umgedeutet wird“, sagte Frank Bsirske. Diese Umdeutung werde von der Politik zu einem Angriff auf die Sozialsysteme genutzt. Doch seien es Steuergeschenke für die Reichen und Milliarden für die Rettung der Banken gewesen, die in den vergangenen Jahren die öffentlichen Schulden in die Höhe getrieben hätten.

*www.haelfte.ch*

**Das arme reiche Land**

Im Mittelpunkt dieser Oper der Bettler steht die kritische Auseinandersetzung mit Reichtum und Armut. Bei der Inszenierung ließ sich Frieder Claus, der Armutsexperte der württembergischen Diakonie, von der "Beggars Opera" John Gays und von Berthold Brechts "Dreigroschenoper" inspirieren, die mit der Musik des Volkes in einer "Anti-Oper" auf die sozialen Missstände der Zeit hinwiesen. "Armut ist falsch verteilter Reichtum, was gerade jetzt in der Finanzkrise offensichtlich wird. Darüber muss geredet werden", beschreibt Frieder Claus das Anliegen. In der Oper werden unsere ethischen Wurzeln, Lebensgeschichten und Statistiken mit Rocksongs, Reggae und Kinderliedern kombiniert.

# Lieder, die die Armut schrieb

## Bettler's Oper von Frieder Claus and Friends hat schon 30 Aufführungen hinter sich

**STUTTGART – Mit Musik geht alles besser: Seit Frieder Claus, Armutsexperte der Diakonie, seine Botschaft in Töne fasst, hören ihm die Leute zu. Schon 30 Mal wurde die Bettlers Oper aufgeführt, eine in Melodien und Spielszenen verpackte Anklage gegen die Ignoranz einer Wohlstandsgesellschaft.**

Das ist dieses Gefühl von Verunsicherung. Soll man nun etwas geben oder nicht? Man schweigt, schaut weg, greift nach dem Geldbeutel, lässt ihn schließlich stecken, murmelt irgendetwas Belangloses vor sich hin. Eine blöde Situation.

Der Bettler ist kein richtiger Bettler, sondern ein Schauspieler. Irgendwie hat er es geschafft, dem Publikum auf die Pelle zu rücken. Für einen Moment ein schlechtes Gewissen zu erzeugen. Mit seinem alten abgewetzten Mantel, grimmigen Blick und drohend nach oben gerichteten Stock vergessen zu machen, dass hier gerade ein Stück gespielt wird.

Es ist ein Stück aus dem richtigen Leben. Aus dem Leben derer, die ganz unten sind. Die einmal Nachbarn waren und nun irgendwo anders hausen.

Die Hartz-IV nicht zum Spaß in der Fastenzeit ausprobieren, sondern davon leben müssen.

Wie oft hat Frieder Claus schon von ihnen erzählt. Vorträge über sie gehalten, erschreckende Statistiken gezeigt. Doch nur wenige haben zugehört. Irgendwann hatte der 59-Jährige genug und schlug andere Töne an. Schrille Töne und harmonische, eingängige und kantige. Melodien zum Mitklatschen und zum Zuhören. Die Bettlers Oper war geboren. Frieder Claus ist Autor und Komponist vieler ihrer Lieder. In seinem beruflichen Leben leitet er das Armutsreferat, kümmert sich um Wohnungslose, manche nennen ihn auch den Armutsexperten der Diakonie. Das freilich hätte nicht gereicht, um ein neunzigminütiges Stück auf die Bühne zu bringen, das mitreißt, spannend und professionell gemacht ist.



Da traf es sich gut, dass Claus schon immer ein Musiker war. Seit den späten sechziger Jahren in Bands spielte, Melodien und Texte schrieb. Und dass er Freunde hatte, musikalische Freunde: Wie den Oboenspieler und Methodistenpastor Markus Bauder oder den Schlagzeuger und Musiklehrer Joachim Fuchs-Charrier. Die Sängerin Nausika McAnally oder den Gitarristen Jörg Heinkel. Die beiden letzteren sind erst seit kurzem, die beiden ersteren von Anfang an dabei.

Zur Anfangsbesetzung gehören auch Ralf Brenner, Geschäftsführer einer Wohnungslosenhilfe, der den gestrandeten Bruder Tack gibt und Michaela Zimmermann, Theaterpädagogin, die eine schwangere Hartz-IV-Empfängerin spielt. Den grimmigen Bettler mimt Frieder Claus selbst, den Bettler und den virtuosen Keyboard-Spieler und den, der nach allem schaut, damit es endlich losgehen kann.

Es ist viel los auf der Bühne, ein schneller Wechsel von Szenen, die mal gesprochen, dann gesungen, aufwühlend oder meditativ sind. Das Vaterunser wird zur interaktiven Spielszene und eine erschreckende Abfolge von Elendsbildern zur Illustration von Statistiken der schreienden Ungerechtigkeit. „Bei der Geburt sind alle Menschen gleich, aber nur dann," höhnt Bruder Tack ins Publikum hinein und das Wort „Scheiße" kommt allen Beteiligten mit Leichtigkeit über die Lippen. In einem furiosen Höhepunkt des Programms tanzen die Akteure eine Modenschau mit den abgetragenen Klamotten der Rot-Kreuz-Kleiderkammer, ein wild gestikulierender Haufen, der irgendwie entschlossen wirkt.

Es ist die Entschlossenheit, sich nicht abzufinden, aufzumucken, laut zu geben, die, die die passiv sind, wachzurütteln. Das scheint tatsächlich zu funktionieren: Wo früher nur ein paar saßen, hören nun zwischen 100 und 600 Menschen zu. Sie wirken mitunter nachdenklich oder verunsichert, doch darüber hinaus auch stets gut unterhalten: Das Lied „Ich wär so gern ein Teuro" ist eine ebenso hübsche Mitsing- und Mitklatschnummer wie der Abschlusssong „Jeder Tag".

Runde 30 Mal war die Bettlers Oper schon auf der Bühne. Bei Kirchengemeinden, sozialen Einrichtungen, als Aufhänger für Podiumsdiskussionen. Ihre Vorbilder hat sie in der „Beggar's Opera" von John Gay aus dem 18. Jahrhundert und der Dreigroschenoper von Brecht aus dem Jahre 1928. Von seiner aktuellen Brisanz hat das Arm-Reich- Thema bis auf den heutigen Tag nichts verloren.

## Wilder Haufen: Die Modenschau der Abgerissenen

mit (von links) Frieder Claus, Ralf Brenner, Michaela Zimmermann, Markus Bauder und Nausika McAnally.

Foto: Andreas Steidel

# Abschaffung der Praxisgebühr

*Ab Januar 2013. Dann entfällt die Zuzahlung in Höhe von 10 Euro. Seit 2004 musste jeder Versicherte einer gesetzlichen Krankenversicherung beim Arzt- und Zahnarztbesuch sowie beim Notdienst einmal im Quartal zahlen. Patienten unter 18 Jahren und Privatversicherte waren von der Abgabe befreit.*

*Patienten können ab 2013 direkt zum Facharzt gehen, z. B. mit einer starken Erkältung zum HNO-Arzt. Bis zum Jahresende brauchen sie dafür eine Überweisung.*

*Ab kommendem Jahr können Patienten so häufig, wie sie möchten, und zu beliebig vielen Ärzten gehen. Bislang ging das nur, wenn die Praxisgebühr bei einem Arzt bezahlt war und eine Überweisung vorlag – oder wenn der Patient bei einem anderen Arzt erneut 10 Euro zahlte.*

**Einfache Mathematik:**

**Vorher:** Hartz-IV-Einkommen/Jahr 4488 EUR
1% Zuzahlungsgrenze - 44,88 EUR/Jahr
4,88 EUR für Medikamentenzuzahlung

**Nachher:** 44,88 EUR für Medikamentenzuzahlung

**Danke!**

## Working poor:

**Ein Bericht aus der Schweiz.**

# Viel Arbeit, zu wenig Geld

*von Yvonne Feri*

Sie kommen nach einem langen, anstrengenden Arbeitstag müde nach Hause: Ihre Kinder rennen Ihnen in die Arme, erzählen, fragen, brauchen Sie. Schnell einen Imbiss vorbereiten, eines der Kinder zum Sport bringen. Zurück zu Hause: das andere Kind braucht Unterstützung bei den Hausaufgaben.

Kaum haben Sie eine Minute, müssen Sie Wäsche waschen und einkaufen gehen. Auf dem Rückweg holen Sie gleich das erste Kind vom Sport wieder ab. Weiter geht's zuhause mit der Haushaltsarbeit: Kochen, Aufräumen, Geschichten erzählen, Kinder ins Bett bringen. Und endlich kommt auch Ihre Partnerin, ihr Partner nach Hause – müde und geschafft, da das Haushaltsbudget mit einem kleinen Nebenjob am späteren Nachmittag bis in den Abend hinein etwas aufgebessert werden muss.

Zum Glück sind die Kinder nicht mehr ganz so klein, so dass Sie wenigstens eine, maximal zwei Stunden alleine zu Hause sein können, ohne dass Sie sich Sorgen machen müssen. Doch trotz all diesen Anstrengungen:

Das Geld reicht kaum für ein Hobby für jedes Kind, geschweige denn für Bio-Produkte (was Ihnen aber ein grosses Anliegen wäre), noch für sehr gesundes Essen (wie mageres Fleisch, viel Gemüse und Früchte), noch für ein Abonnement für die Zeitung, noch für Ferien.

Regelmässig kommen die Kinder von der Schule nach Hause und brauchen da zwei und dort fünf Franken. Sie fühlen sich unwohl dabei, dass Sie es sich kaum leisten können und wollen doch den Kindern ermöglichen, am sozialen Leben teilzuhaben und nicht aus der Gruppendynamik ausgeschlossen zu sein.

**Kleine Besonderheiten in Erziehung und Alltag**

Zum Glück gibt es noch den einen oder anderen Fonds oder eine Stiftung*, aus welchem die Musikschule oder auch mal etwas Besonderes finanziert werden kann. Trotzdem verzichten Sie als Paar auf gemeinsame Abende im Kino oder in einem Restaurant – das Geld reicht auch dafür nicht.



Sie beide fühlen sich müde und ausgelaugt und haben kaum noch Zeit und Energie für die Paarbeziehung - trotz einem gemeinsamen Arbeitspensum von 150 %, in der reichen Schweiz.

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat 2012 folgende neue Zahlen veröffentlicht: In der Schweiz waren 2010 3,5 Prozent aller Erwerbstätigen von Armut betroffen. Dies entspricht rund 120'000 Personen. Im Vergleich zu 2008 (5,2 Prozent) ist die Armutsquote der erwerbstätigen Bevölkerung somit zum Glück gesunken. Dies kann mit der positiven Arbeitsmarktsituation in den Jahren 2006 bis 2008 erklärt werden, da die Armutsquote jeweils mit einiger Verzögerung der Arbeitsmarktentwicklung folgt. Die mediane Armutslücke der Erwerbstätigen ging im beobachteten Zeitraum ebenfalls von 31,6 Prozent auf 18,9 Prozent zurück. Die Armutslücke misst den mittleren Abstand der Einkommen der armen Bevölkerung zur Armutsgrenze und gibt dadurch an, wie stark diese von Armut betroffen ist.

**Alleinerziehende schwer benachteiligt**

Mit einer Armutsquote von 19,9 Prozent sind Personen in Einelternfamilien mit Kind(ern) am häufigsten von Erwerbsarmut betroffen. Weitere besonders betroffene Gruppen sind alleinlebende Erwerbstätige (6,7 Prozent), Frauen (4,8 Prozent), Erwerbstätige ohne nachobligatorische Schulbildung (6,7 Prozent) und Personen in Haushalten mit nur einer/einem Erwerbstätigen (7,3 Prozent). Bei zwei Erwerbstätigen im Haushalt beträgt die Armutsquote dagegen lediglich 1,4 Prozent.

Die Einkommenssituationen der Erwerbstätigen werden auch wesentlich durch die Arbeitsformen und -bedingungen bestimmt. So sind Personen, die nur einen Teil des Jahres einer Erwerbstätigkeit nachgehen (7,4 Prozent) und überwiegend Teilzeitangestellte (5,2 Prozent) besonders von Armut betroffen. Dasselbe gilt für Selbständige ohne Angestellte (9,9 Prozent), Personen mit befristeten Arbeitsverträgen (6,3 Prozent), Erwerbstätige mit atypischen Arbeitsbedingungen wie Wochenendarbeit, Nachtarbeit und/oder fremdbestimmten unregelmässigen Arbeitszeiten (3,4 Prozent) sowie Personen, die im Gastgewerbe (7,7 Prozent) oder in privaten Haushalten (8,3 Prozent) tätig sind.

**Leiden in der Unterschicht**

Zahlen sagen nicht alles aus: Auf den ersten Blick erscheinen diese Zahlen zwar erfreulich, da es in gewissen Bereichen eine Senkung der Quote gab. Doch die schweren Zeiten, die betroffene Familien mitmachen, spiegeln sich nicht in einer Statistik. Es lastet eine grosse Verantwortung auf den Schultern dieser Menschen. Eine Familie, die materielle Unterstützung vom Staat bekommt, profitiert auch von anderen Begleitmassnahmen: Sie bekommen mentale Unterstützung, können offen über ihre Situation reden und haben einfacheren Zugang zu Fonds und Stiftungen. Fremdsprachigen Personen wird auch geholfen.

Ich wünschte mir, dass auch selbständige Familien, die an der Armutsgrenze leben, von Dienstleistungen des Staats profitieren können. Dies vor allem, damit die Kinder dieser Familien aus diesem «Armuts-Sog» heraus kommen – mit einer guten Schul- und Ausbildung, mit einer Selbstständigkeit und Startchancen ins Erwachsenenleben, wie es auch Kinder aus sozial besser gestellten Familien erleben. So könnten wir weitere Sozialhilfeausgaben wie auch Gesundheitskosten sparen.

**Armut ist öffentliche Sache**

Denn wer zufrieden und ausgeglichen durchs Leben geht, lebt gesünder. Als erster Schritt müssen deshalb auch die bürgerlichen PolitikerInnen solche Familien zur Kenntnis nehmen – denn manchmal scheint mir, dass sie sich in einer gar heilen Welt wähnen und die Augen vor solchen Situationen verschliessen. Aber es geht uns alle etwas an – Armut ist keine Privatsache.

*Die Gemeinden sind im Bereich der Musikschul-, Lager- oder Reisekosten sehr unterschiedlich organisiert. Erkundigen Sie sich bei Ihnen auf der Gemeindekanzlei, resp. Stadtkanzlei. Unter http://www.edi.admin.ch/esv/05263/index.html?lang=de befindet sich das schweizerische Stiftungsverzeichnis. Aber auch für diese Suche sollten Ihnen die Sozialdienste der Gemeinden/Städte behilflich sein.

Zur Person: Yvonne Feri ist Nationalrätin (SP/AG), Gemeinderätin von Wettingen (Dossier Gesundheit) und Präsidentin der SP-Frauen.

## KEA's Erfolge in Folge

Ein paar Infos: KEAs kommen niemals allein! „Das „Wappentier“ ist der neuseeländische Berg-Papagei Kea, der zu den intelligentesten Vögeln der Erde gehört. Seine Strategie: Er tritt stets im Kollektiv auf und weiß sich Arbeit und Nahrung mit anderen solidarisch zu teilen“.

Und nun zu den Kölner KEA's: „Hartz IV war der Anlass, 2005 'Die KEAs' zu gründen. Wir haben beschlossen, fortan uns und unsere Interessen SELBST zu vertreten, anstatt es Stellvertretern wie Parteien und Gewerkschaften zu überlassen. Dabei sind wir uns im Klaren darüber, dass wir nur etwas gewinnen können, wenn wir auch darum kämpfen“.

## Kommt die neue Armut aus der Steckdose?

Die Kosten für Strom steigen erheblich (5,3 Cent pro Kilowattstunde). Ein Drei-Personen-Haushalt muss mit Mehrkosten von etwa fünf Euro pro Monat rechnen. Dabei können viele Menschen schon jetzt nicht mehr zahlen und werden deshalb von der Energieversorgung ausgeschlossen. Die Kerzen, die sie anzünden, haben wenig mit Romantik zu tun

KOMPAKT

## Haben EU-Bürger ein Anrecht auf Hartz-IV-Bezug in Deutschland?

Anspruch auf ALG II haben EU-Bürger in den ersten drei Monaten ihres Aufenthaltes in Deutschland grundsätzlich nicht mehr. Der Gesetzgeber hat nach der Freizügigkeitsrichtlinie des Europäischen Rates die Möglichkeit, Neueinreisende für die ersten drei Monate von Sozialleistungen auszuschließen.

Diese Möglichkeit habe Deutschland in Anspruch genommen. EU-Bürger sind daher in den ersten drei Monaten ihres Aufenthalts in der Bundesrepublik von Leistungen nach dem SGB II generell ausgeschlossen.

## Den Kältetod von Wohnungslosen verhindern!

## Handreichung der BAG Wohnungslosenhilfe e.V.

Mit einerHandreichung sollen die rechtlichen Grundlagen der staatlichen Schutzpflichten zusammenfassend dargestellt und Eckpunkte für Maßnahmen zum Erfrierungsschutz benannt werden. Die Ausführungen zu „I. Die Pflicht zum Handeln – Rechtliche Grundlagen“ basieren fast vollständig auf der Ausarbeitung von Karl-Heinz Ruder. Die gesamte Ausarbeitung findet sich in der Zeitschrift *wohnungslos,* Heft 3 2011 oder auch zum Download unter http://armutsnetzwerk.de/data/BAGW_Handreichung_Kaeltetod.pdf

# “Hinschauen statt abwenden”

### Aufruf des Armutsnetzwerk e.V. zur Winternothilfe 2012/13

Im Artikel 1 der Charta der Menschenrechte heißt es:

> Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Brüderlichkeit begegnen.

In jedem Winter erfrieren auch in Europa wohnungslose Menschen. Sie erfrieren im Freien, unter Brücken, auf Parkbänken, in Hauseingängen, Abrisshäusern, in scheinbar sicheren Gartenlauben und sonstigen Unterständen. Die Hilfsangebote sind in vielen Kommunen noch immer unzureichend.
Das Leben stellt innerhalb der gesetzlichen Ordnung den höchsten Wert dar, es ist die vitale Basis der Menschenwürde und die Voraussetzung aller anderen Grundrechte. Hierbei handelt es sich um ein Menschenrecht, also um ein Recht, das jedem Menschen – unabhängig von seiner Staatsangehörigkeit – zusteht.

Ein drohender Kälte- oder Erfrierungstod von wohnungslosen Menschen gefährdet bzw. beeinträchtigt in erheblicher Weise deren Grundrechte auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Es ist die Aufgabe des Staates, sich zur Abwehr der damit verbundenen Lebensgefahr schützend vor diese Rechtsgüter zu stellen und Hilfsmaßnahmen zu ergreifen, zu denen die Betroffenen aus eigener Kraft nicht in der Lage sind.

Das Armutsnetzwerk ruft alle Menschen in Deutschland und in allen europäischen Ländern sowie alle Institutionen (Kommunen, Sozialverbände, Vereine usw.) auf, ihre Augen vor dieser Zuspitzung der Situation vieler Wohnungsloser im Winter nicht zu verschließen und fordert:

- Verhinderung von Wohnungslosigkeit im Vorfeld,
- Verstärkung des sozialen Wohnungsbaus,
- bezahlbare Wohnungen für alle,
- Ende der Kürzungen im Sozialbereich,
- Armutsbekämpfung entsprechend den Festlegungen der EU-Strategie 2020

**Armutsnetzwerk e.V.**
www.armutsnetzwerk.de
Jürgen Schneider
Juer.schn@online.de
November 2012

## Liste der Erstunterzeichner:

1. **Prof. Dr. Susanne Gerull, Alice Salomon Hochschule Berlin**
2. **Schwester Monica Lewis, Dinklage**
3. **Klaus Dieter Gleitze, Hannover**
4. **Birte Flessenkämper, Hamburg**
5. **Michaela Hofmann, stellvertretende Sprecherin der nak**
6. **Ronald Rinaldo, Geschäftsführer Herbergsverein Nienburg**
7. **Baku, Österreich**
8. **Karin Niehaus, Osterode**

# Altersarmut

Armut im Alter hat es in nahezu allen Epochen gegeben. Doch gehen wir zurück in das Jahr 1945 nach einem verlorenen Krieg. Alle Menschen in diesem unserem Land mussten bei „NULL“ anfangen bis auf jene die ihr angesammeltes Vermögen über die Zeit von 1939 bis 1945 gerettet hatten.

Ich erinnere mich an das Jahr 1948. Ich stamme aus einer armen Familie. Mein Vater, gelernter Maurer, verdiente durch Gelegenheitsarbeiten Geld in der Nachbarschaft, um die Familie über Wasser zu halten. Meine Mutter hatte sich mit dem Fahrrad auf den Weg gemacht, um bei Bauern zu hamstern. Sie hatte mehrere Nägel im Rucksack. Tauschen von Nägeln gegen Nahrungsmittel. Am Abend wurde mein Vater von einem Bekannten angesprochen, dass Mutter wie ein Häufchen Elend mit Naturalien vom Bauern auf einer Bank saß und nicht mehr weiterkonnte.

Armut brachte zu jener Zeit nicht nur totale Erschöpfung sondernauch einen Verlust der Lebensqualität mit sich. Doch dies war eine Armut, die „einer“ verursacht hatte, nicht nur den Verlust an Lebensqualität, sondern auch den Verlust der Menschenwürde.Doch wer arm ist, das gilt auch für das Heute, wird von der Gesellschaft ausgegrenzt.

Ich habe einen alten DEFA-Film in den 50-ern des letzten Jahrhunderts gesehen. Er trug den beziehungsreichen Titel „Weil du arm bist musst du früher sterben“ Nicht in den 50-ern hatte dieser Titel eine große Bedeutung, nein heute trifft es häufiger zu.

Doch woraus resultiert die Altersarmut? Menschen, die beispielsweise durch gesundheitliche Einschränkungen nur bedingt arbeiten können, fallen unter diese Kategorie. Frauen, deren Kindererziehungszeiten nicht angerechnet wurden , z.B. die heute über 70-jährigen Frauen, hangeln sich vom Ersten eines Monates bis zu nächsten Ersten des folgenden Monats durch. Meistens ist am Ende des Geldes noch Monat übrig.

In einer Begegnung mit dem Leiter der Bahnhofsmission in Berlin am Bahnhof Zoo fragte ich ihn, wie er Altersarmut definiert. Seine spontane Antwort: „Wenn ein altes Mütterchen nach einem Papiertaschentuch fragt, weil sie dafür kein Geld hat, um sich welche zu kaufen.“ Die Bahnhofsmission am Zoo ist ein sozialer Brennpunkt. Täglich stehen nicht nur lebensältere Menschen geduldig wartend vor der Tür in der Schlange und bitten um etwas zu essen und zu trinken.

Es ist eine Schande, dass in diesem reichen Land solche Zustände an der Tagesordnung sind. Hätten wir keine Suppenküchen oder Tafeln würden viele Bedürftige Hunger erleiden. Viele Ehrenamtlich bringen sich hier ein. Private Haushalte spenden Lebensmittel und Kleidung. Hier schleicht sich der Staat, die Politik aus der Verantwortung. Durch die Hartz-IV Gesetzgebung hat sich die Situation verschlimmert. Etwas mehr als 15 Prozent der Bevölkerung hat Armutserfahrung machen müssen. Renteneinkommen sinken. Eine Befragung ergab, dass 72 % ihren Lebensstandard nicht mehr halten können. Die Armut im Alter wird zunehmen. Im Jahr 2010 betrug in Westdeutschland die Eckrente 1093 Euro und 2030 1024 Euro doch 2040 wird die Rente auf 988 Euro sinken. Dabei ist der Währungsverfall nicht berücksichtigt.

Die Eckrente ist die gesetzliche Altersrente mit 45 Beschäftigungsjahren. Prognosen haben ergeben, dass im Jahr 2030 das Altersruhegeld gerade die Höhe der Grundsicherung bei einem vorherigem Einkommen von 2600 Euro beträgt. Nach einer Statistik des Bundesarbeitsministeriums arbeiten 660.000 Rentner in Minijobs, um über die Runden zu kommen. Zunehmende Rationalisierung schafft Langzeitarbeitslose, Teilzeitkräfte, Minijobber, Dauerpraktikanten und Schein-Selbstständige. Wir fordern, die Menschen mit einem Ruhegeld so auszustatten, dass sie ein menschenwürdiges Leben führen können.

**Weitere Forderungen:**

**1. Abschaffung von Hartz IV, Minijobs, Niedriglöhne,**

**2. Recht auf sozialversicherte Arbeitsplätze,**

**2. Bildung für alle,**

**3. Bezahlbarer Wohnraum,**

**4. Gesellschaftliche Teilhabe auch für lebensältere Menschen.**

# Leiharbeiter im Bundestag müssen aufstocken

***Schreibkräfte, die als Leiharbeiter im Deutschen Bundestag arbeiten, verdienen so wenig, dass sie teilweise auf Hartz-IV-Niveau aufstocken müssen. Das ARD-Politikmagazin "Report Mainz" berichtet unter anderem über den Fall einer alleinerziehenden Schreibkraft, die derzeit im Bundestag arbeitet. "Das ist ungerecht, dass ich mit einer Vollzeitstelle nur drei Viertel des Existenzminimums verdiene und noch mit einem Viertel aufstocken muss", sagte sie im Interview.***

**Linkspartei-Politikerin sieht Lohndumping**

Die arbeitsmarktpolitische Sprecherin der Linksfraktion im Bundestag, Sabine Zimmermann, berichtet von weiteren Aufstockern: „Mir sind auch zwei Fälle bekannt, die aufstockende Leistungen nehmen müssen und Leiharbeitnehmer sind im Bundestag". Es handele sich auch in diesem Falle um Schreibkräfte, die im Vergleich zu im Bundestag fest angestellten Kolleginnen deutlich weniger verdienen.
„Natürlich ist das Lohndumping, weil man damit natürlich den Tarifvertrag im öffentlichen Dienst unterlaufen möchte. Deshalb kommen ja Leiharbeitnehmerinnen und Leiharbeitnehmer zum Einsatz, um hier die Löhne zu drücken und um Tarifverträge zu umgehen. Und das passiert hier ganz systematisch im Deutschen Bundestag", sagte Zimmermann weiter. Auf Anfrage von Report Mainz erklärt die Bundestagsverwaltung, dass „solche Fälle … dem Personalreferat des Bundestages unbekannt" seien.

**SPD-Politiker startet Petition**

Der SPD-Arbeitsmarktpolitiker Ottmar Schreiner ist sich dagegen sicher, dass es im Deutschen Bundestag viele Menschen gibt, die von ihrem Gehalt nicht leben können und aufstocken müssen. Schreiner beschäftigt sich derzeit mit einer Petition.
Ein Beschwerdeführer hatte sich beim Bundestag darüber beklagt, dass Mitarbeiter privater Sicherheitsunternehmen so wenig verdienen, dass sie mit bis zu 380 Euro monatlich unterstützt werden müssen. Schreiner sagte dazu: "Gängige Praxis ist, dass in etlichen Bereichen in den letzten Jahren Beschäftigungsverhältnisse, die im Bundestag vorhanden waren, ausgegliedert worden sind zu Drittfirmen. Die Beschäftigten sind die gleichen geblieben. Der entscheidende Unterschied ist, dass die Beschäftigten zu wesentlich niedrigeren Löhnen jetzt arbeiten".

**Experte sieht "Tabubruch"**

Für den Arbeitsmarktexperten Stefan Sell von der Hochschule Koblenz ist die Beschäftigung von Leiharbeitern, die aufstocken müssen, ein Tabubruch. "In meinen Augen darf es im Bundsstag so etwas nicht geben, weil der Bundestag das höchste parlamentarische Gremium ist, das die Gesetze, die Arbeitsgesetze, die Sozialgesetze in diesem Land verabschiedet", sagte Sell zu "Report Mainz". Man müsse "von solch einem Betrieb einfach erwarten, dass die Leute ordentlich bezahlt werden".

*www.tagesschau.de vom 13.11.2012*

**Leserzuschrift**

# Warum wir am Beispiel meiner Erfahrung neutrale Amtsärzte brauchen (neben höheren Regelsätzen)

Ich heiße Dagmar Schneider und ich komme ursprünglich aus dem Ostalbkreis.
Meinen beruflichen Werdegang zu schildern, würde zu lange dauern. Jedenfalls hatte ich mich als Person mit unvollständigem Berufsabschluss durchgeschlagen als sehr aktive Bewerberin, fast ohne Unterstützung der AfA in der Arbeitsvermittung.
Nachdem ich 2004, wie mit der Agentur für Arbeit Gmünd vereinbart, die Teilausbildung zur Gartenbaufachwerkerin abgeschlossen hatte, musste ich mühsam Praktika und Stellen fast ganz allein suchen.
Nach fast 3 Jahren Arbeitslosigkeit gelang es mir 2007 in ein Probebeschäftigungsverhältnis in einem Bioland-Gemüsebetrieb anzufangen. Obwohl ich die Probezeit nicht schaffte, gelang es mir mit etwas Glück, in einem Integrationsunternehmen als Putzhilfe unterzukommen.
Neben meiner Gleichgewichtsstörung wurde Hepatitis C festgestellt und da auch die Arbeit in der Reinigung sehr anspruchsvoll ist, wurde bei der Wirbelsäule "neurologischer Muskelspan" festgestellt.
Tatsache ist, obwohl ich ja neben diesen beiden gesundheitlichen Beeinträchtigungen durch meine Behinderung körperlich auch geschwächt bin, dass der Agenturärztliche Dienst im 2. Gutachten nur schrieb, dass Putzen nicht mehr vollzeit geht (wenigstens 1 positiver Punkt). Für alle anderen Tätigkeiten des allgemeinen Arbeitsmarktes hielt er mich für vollschichtig geeignet.

Ich hoffe, es kommen zum Thema Behördenärzte noch mehr Erfahrungsberichte (damit jemand von Netzeit eine Stellungnahme für neutrale Amtsärzte schreibt). Da die Behördenärzte mit dem Träger unter einer Decke stecken, sind in irgendeiner Form die Gutachten so gestrickt, dass die soziale Leistung, die der Betroffene eigentlich bräuchte, erst zu spät oder gar nicht finanziert wird.
Als Person mit Beeinträchtigung (Amtsdeutsch GdB 60) würde es mir nach der Meinung meiner begleitenden Person von der Tagestätte in Waiblingen besser gehen, wenn ich zumindest zeitweise einen Werkstattplatz bekäme. Denn mit ständiger Krankheit weiß man ja auch nicht, wo das hinführt.
Für Menschen mit Beeinträchtigungen gehört auch die Forderung einer Mindestsicherung.Denn Arbeitende in einer WfbM sind keine Menschen 2. Klasse!

Mit freundlichen Grüßen
Dagmar Schneider aus Waiblingen (VdK u. Ver.di Mitglied)

# UMFAIRTEILEN – und wie weiter ?

Der 29. September 2012 ist Geschichte, das Bündnis UMFAIRTEILEN zwischen der Gewerkschaft ver. di, attac und den Sozialverbänden setzt seine Arbeit fort. Nicht nur an einem Ort, sondern quer durch die Republik war der Wunsch aller Vertreter_innen der Organisationen, die sich am 10. November zum Auswertungstreffen in Hannover trafen, die Arbeit fortzusetzen. Die Perspektive von Landtags- und Bundestagswahlen im kommenden Jahr motiviert die regionalen Bündnisse zu vermehrten Anstrengungen in den nächsten Monaten.

Was anfangs als ein Zusammengehen zwischen der Gewerkschaft ver.di, attac und einigen größeren und Sozialverbänden gestartet war, hat die Wahrnehmung vieler Menschen angesichts von Schuldenkrise und „Bankenrettung“ erreicht: Die Verteilung der Vermögen in diesem Land ist ungerecht, Menschen mit niedrigem Einkommen leiden massiv unter den sozialen Verhältnissen. Kurz gesagt, die Schere zwi-schen Arm und Reich geht auseinander, der gesell schaftliche Zusammenhalt bröckelt.

Überall in Europa sind die Sozialsysteme in Aufruhr: alte Menschen, die ein Leben lang berufstätig gewesen sind, aber auch die Aufgabe der Kindererziehung geschultert haben, stehen vor dem wirtschaftliche Ruin. In vielen Ländern fehlt jungen Menschen eine Perspektive, weil sie keine Chance haben, eine feste Beschäftigung zu finden.

Nun rächt sich das Fehlen einer europäischen Sozialcharta, die zumindest minimale soziale Standards sichern könnte. Während verschiedene „Rettungsschirme“ für Banken und Staaten aufgespannt wurden, werden die Sozialausgaben zur Verfügungsmasse für staatliche Kürzungsprogramme.

In Deutschland, dem scheinbaren wirtschaftlichen Wunderknaben der europäischen Krisenländern rundherum, schienen die Regierungen alles richtig gemacht zu haben: die Zahl der Arbeitslosen verminderte sich statistisch (nach vorangegangenen Veränderungen der Kriterien), es gab bescheidene Lohnzuwächse in den vergangenen Jahren. Aber das Hauptproblem wurde im Prinzip nicht bearbeitet, sondern weiter verstärkt: die zunehmende Verarmung von den Teilen der arbeitenden Bev-

Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern sanken die Löhne in Deutschland, aber tatsächlich ging die soziale Schere über Jahre auseinander. Neue Arbeitsplätze entstanden hauptsächlich im Niedriglohnsektor und in der Leiharbeit. Und da die „gute Wirtschaftslage“ vor allem durch den Export erreicht wurde, greift die Krise wegen nachlassender Nachfrage nun auch in der Bundesrepublik um sich.

Das Bündnis UMFAIRTEILEN, das in der ersten Hälfte 2012 entstanden ist, griff mit der zunächst einfachen Parole, nämlich der Forderung nach Umverteilung des gesellschaftlichen Reichtums, in die Sozialdebatte ein, die schon vorher an verschiedenen Brennpunkten entstanden war (z.B. Hartz-IV, Kinderbetreuung, Altersarmut). Positiv war, dass von Anfang an viele Sozialverbände, die genügend Erhebungen über den Zustand des Sozialstaates in unserem Lande durchgeführt hatten, ihr Gewicht in dieses Bündnis eingebracht haben. Parteien sollten nicht dominieren; eine gute Idee, weil die Politikverdrossenheit vieler Menschen einem Bündnis, in dem Parteien vorherrschten, kaum Gehör schenken würden. - Manche Gewerkschaft stand abseits, auch kirchliche Sozialverbände hielten sich zurück und vertrauten auf ihre eigenes Ansehen in der Gesellschaft.



Ein Bündnis auf Augenhöhe zu schmieden, kostet Zeit. Das war die andere Seite der neuen Konstellation: Man musste sich kennenlernen, die Argumentationen der anderen aufnehmen und verarbeiten. In diesem Sinne war der gemeinsame Aktionstag am 29.9. ein Erfolg, weil unterschiedliche Milieus gesellschaftlichen Engagements zusammengeführt wurden, auch wenn gelegentlich die Veranstaltungen mit Spott überzogen wurden (z.B. in der taz) – Es lässt sich allerdings kaum leugnen: die vielfältigen zentralen und lokalen Aktionen brachten auch Probleme mit sich. - Diese lassen sich in Zukunft sicher abstellen.

Anderseits konnten manche lokalen Bündnisse Gruppen einbinden, die überregional (noch) abseits standen. Weitere Gewerkschaften oder Untergliederungen sind dem Bündnis beigetreten, was davon zeugt, daß in vielen Organisationen eine Diskussion über die soziale Situation in der Bundesrepublik und darüber hinaus in Gang gekommen ist.

Die Botschaft, die in der Wortneuschöpfung UMFAIRTEILEN übermittelt werden sollte, hat möglicherweise Irritationen ausgelöst, Ängste geschürt. Das Bündnis sollte klarer formulieren, welcher Gedanke sich in diesem Begriff manifestieren soll, die konkreten Notstände in vielen sozialen Bereichen benennen. Kurz: die Menschen dort abholen, wo sie gerade der Schuh drückt. Den Sozialverbänden sollte in Zukunft größere Aufmerksamkeit geschenkt werden, denn sie wissen, wovon sie reden, wenn es um Armut und Ausgrenzung in der Gesellschaft geht.
Eine neue Erfahrung: man muss zuhören, wie die anderen im Bündnis die soziale Misere einschätzen. Oft sind in den Sozialverbänden Frauen an führenden Stellen tätig. Da gibt es andere Töne als in den männlich bestimmten Gewerkschaften.

Gut so!

Als Schwierigkeit erweist sich die Koordination der Arbeit in den lokalen und regionalen Bündnissen. Die Orientierung auf einen großen Kongress, der all die Themen sozialer Ungerechtigkeiten aufgreifen und der Ende Mai 2013 in Berlin stattfinden soll, liegt zu weit in der Zukunft. Es sind Zwischenschritte erforderlich, um UMFAIRTEILEN im Gedächtnis der Bevölkerung wach zu halten. Erste Überlegungen gibt es, aber dafür ist viel Kreativität gefragt. In den Landtagswahlkampf in Niedersachsen oder später in Hessen sollten die Forderungen des Bündnisses sichtbar werden.

Der Kongress stößt auf eine weitere Schwierigkeit: Wie es jetzt hieß, ist das Bündnis nicht direkt Träger des Kongresses (und damit weniger an der Vorbereitung beteiligt), sondern er soll getragen werden von politischen Stiftungen, auch von einigen ausländischen Institutionen. Es mag politische oder finanzielle Gründe dafür geben, eine solche Organisationsform zu wählen, aber man läuft damit bei der Programmgestaltung Gefahr, der Basisbewegung das Wasser abzugraben und der akademischen Diskussion den Vorzug zu geben. Es wäre wichtig, Menschen mit Basiserfahrungen verschiedenster Art ein geeignetes Podium zu eröffnen. - Notwendig ist sicher, den Blick auf die anderen europäischen Ländern zu richten.

Ein Thema blieb beim Nachbereitungstreffen ausgespart: Wie kann das Bündnis reagieren, wenn sich die Krisensituation in Europa (oder an einem der Flügel) kurzfristig verschärft ?

Gerhard Zamzow

# Regierung fälscht Vermögensbilanz

***Thomas Beyer, Sprecher der Nationalen Armutskonferenz (nak), kritisiert die Streichungen und Glättungen im Entwurf zum 4. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung***

***„Die Aussagen von Sachverständigen aus Wissenschaft und Ministerium zu streichen beziehungsweise zu glätten, ist ein höchst undemokratischer Vorgang. Man kann es nicht anders ausdrücken: Die Regierung schönt die Vermögensbilanz." So kommentiert Thomas Beyer, Sprecher der Nationalen Armutskonferenz, die Streichungen und Glättungen, die die Bundesregierung am Entwurf zum 4. Armuts- und Reichtumsbericht vorgenommen hat.***

***Zurzeit sollen die Verbände ihre Stellungnahmen zu der alle vier Jahre erscheinenden Bilanz abgeben. „Unsere lautet so: Bundeskanzlerin Angela Merkel und Bundeswirtschaftsminister Philipp Rösler ertragen es nicht, dass Ergebnisse ihrer Politik offensichtlich werden. Und die von ihnen mitgeschaffene Realität ist nun mal die, dass die Einkommen der Reichen steigen, während die der Armen sinken", erklärt Beyer.***

***Eine Passage im Entwurf, in der diese Einkommensspreizung von den Sachverständigen festgestellt wird, zu streichen, legt laut Beyer Folgendes nahe: „Die amtierende Bundesregierung verschließt die Augen vor der steigenden Armutsgefährdung in Deutschland."***

***Indes ist Beyer von diesem Vorgehen nicht überrascht: Als Beirat bei den Beratungen zum 4. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, habe die nak erfahren müssen, dass keiner ihrer Vorschläge – wie die Beteiligung von Armut betroffener Menschen – aufgenommen wurde. Aus diesem Grund hat die Nationale Armutskonferenz vor einigen Wochen einen Schattenbericht zum Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung erstellt und veröffentlicht***

# F.E.A.N.T.S.A. Konferenz Barcelona 15.-16. 11 2012

Titel der diesjährigen Konferenz der F.E.A.N.T.S.A. (europäischer Dachverband der Wohnungslosenhilfe Träger und Verbände) war: Migranten - Leben in der Grauzone.

In den Vorträgen und Foren konnte man sich ein umfassendes Bild machen, wie die verschiedenen europäischen Ländern das Problem der wohnungslosen Migranten handhaben.

Allen gemeinsam ist die Trennung zwischen Migranten aus EU-Staaten und nicht EU Staaten. Ebenso gemeinsam ist allen das unglaubliche Wirrwarr an zum Teil widersprüchlichen Gesetzen, um das Problem wohnungsloser Migranten zu meistern. An vielen praktischen Beispielen wurde aufgezeigt, wie unmenschlich und menschenverachtend die Durchsetzung dieser Gesetze ist.

Eine der wichtigsten Forderungen an alle EU-Mitgliedstaaten war, ihre Gesetze an die von den Staaten anerkannte und von Ihnen unterschriebene europäische Menschenrechtskonvention und der EU-Charta für Menschenrechte anzupassen.

Das wünsche ich mir nicht nur für die Belange der Migranten, sondern für alle Gesetze und für jede politische Handlung!

Brigitte Hartung



# HOPE: Jahreshauptversammlung 17. November 2012 in Barcelona

Anlässlich der F.E.A.N.T.S.A. Konferenz in Barcelona wurde auch in diesem Jahr ein Treffen für wohnungslose bzw. ehemals wohnungslose Menschen organisiert, die sich im europäischen Netzwerk für Betroffene HOPE (Homeless People) engagieren wollen. Leider nahmen in diesem Jahr nur 5 HOPE Mitglieder an der Konferenz teil. Das lag nicht nur am mangelnden Interesse der F.E.A.N.T.S.A. Mitglieder, Betroffene zu dieser Konferenz mitzunehmen, sondern vielmehr an der mangelhaften Kommunikation des HOPE-Vorstands.
Teilnehmer des Treffens waren: Michael Mackey, Irland; Leif Jensen, Dänemark; Reijo Pipinen und Jari Virtaranta, Finland; und als einziges Vorstandsmitglied: Brigitte Hartung, Deutschland.
Die Anwesenden Mitglieder beschlossen einstimmig, dieses Treffen als reguläre Jahreshauptversammlung durchzuführen. Der bestehende Vorstand wurde entlastet und ein neuer Vorstand wurde gewählt.

Erster Vorsitzender ist Michael Mackey, stellvertretende Vorsitzende, Brigitte Hartung, Kassenwart Leif Jensen, für Finnland wurde Reijo Pipinen als Vorstandsmitglied gewählt. Jari Virtaranta ist sein Stellvertreter.

Als wichtigste Aufgabe für das kommende Jahr sieht der neue Vorstand den Aufbau einer funktionierenden Kommunikation zwischen den Vorstandsmitgliedern und den Mitgliedern, aber auch den Aufbau eines Web-Portals als Informations- und Kommunikationsplattform für alle Mitglieder und Betroffenen in Europa. Außerdem soll der Hauptsitz nach Belgien verlegt werden und eine AISBL gegründet werden, um dem Netzwerk eine legale Rechtsform zu geben. Damit erhofft sich der Vorstand die Grundlagen für ein funktionierendes Betroffenen Netzwerk zu schaffen.

Brigitte Hartung

# Ich mag Schnee

**Weihnachtstagebuch eines Westfalen, der nach Bayern zog**

**(Autor unbekannt)**

8. Dezember, 18:00 Uhr
Es hat angefangen zu schneien. Der erste Schnee in diesem Jahr. Meine Frau und ich haben unsere Cocktails genommen und stundenlang am Fenster gesessen und zugesehen, wie riesige, weiße Flocken vom Himmel herunter schwebten. Es sah aus wie im Märchen. So romantisch – wir fühlten uns wie frisch verheiratet. Ich liebe Schnee.

9. Dezember
Als wir wach wurden, hatte eine riesige, wunderschöne Decke aus weißem Schnee jeden Zentimeter der Landschaft zugedeckt. Was für ein phantastischer Anblick! Kann es einen schöneren Platz auf der Welt geben? Hierher zu ziehen war die beste Idee, die ich je in meinem Leben hatte. Habe zum ersten Mal seit Jahren wieder Schnee geschaufelt und fühlte mich wieder wie ein kleiner Junge. Habe die Einfahrt und den Bürgersteig freigeschaufelt. Heute Nachmittag kam der Schneepflug vorbei und hat den Bürgersteig und die Einfahrt wieder zugeschoben, also holte ich die Schaufel wieder raus. Was für ein tolles Leben!

12. Dezember
Die Sonne hat unseren ganzen schönen Schnee geschmolzen. Was für eine Enttäuschung.
Mein Nachbar sagt, dass ich mir keine Sorgen machen soll, wir werden definitiv eine weiße Weihnacht haben. Kein Schnee zu Weihnachten wäre schrecklich! Sepp sagt, dass wir bis zum Jahresende so viel Schnee haben werden, dass ich nie wieder wünschte, ich würde nicht so pusten und schnaufen.

14. Dezember
Schnee, wundervoller Schnee! 30 cm letzte Nacht. Die Temperatur ist auf -20 Grad gesunken. Die Kälte läßt alles glitzern. Der Wind nahm mir den Atem, aber ich habe mich beim Schaufeln aufgewärmt. Das ist das Leben! Der Schneepflug kam heute Nachmittag zurück und hat wieder alles zugeschoben. Mir war nicht klar, dass ich soviel würde schaufeln müssen, aber so komme ich wieder in Form. Wünschte, ich würde nicht so pusten und schnaufen.

15. Dezember
60 cm Vorhersage. Habe meinen Kombi verscheuert und einen Jeep gekauft. Und Winterreifen für das Auto meiner Frau und zwei Extra-Schaufeln. Hab den Kühlschrank aufgefüllt. Meine Frau will einen Holzofen, falls der Strom ausfällt. Das ist lächerlich – schließlich sind wir nicht in Alaska.

16. Dezember
Eissturm heute morgen. Bin in der Einfahrt auf den Arsch gefallen, als ich Salz streuen wollte. Tut höllisch weh. Meine Frau hat eine Stunde gelacht. Das finde ich ziemlich grausam.

17. Dezember
Immer noch weit unter Null. Die Straßen sind zu vereist, um irgendwohin zu kommen. Der Strom war 5 Stunden weg. Mußte mich in Decken wickeln, um nicht zu erfrieren. Kein Fernseher. Nichts zu tun, als meine Frau anzustarren und zu versuchen, sie zu irritieren. Glaube wir hätten einen Holzofen kaufen sollen, würde das aber nie zugeben. Ich hasse es, wenn sie Recht hat! Ich hasse es, in meinem eigenen Wohnzimmer zu erfrieren.

20. Dezember
Der Strom ist wieder da, aber noch mal 40 cm von dem verdammten Zeug letzte Nacht! Noch mehr schaufeln. Hat den ganzen Tag gedauert. Der beschissene Schneepflug kam zweimal vorbei. Habe versucht, eines der Nachbarskinder zum Schaufeln zu überreden. Aber die sagten, sie hätten keine Zeit, weil sie Hockey spielen müssten. Ich glaube, dass sie lügen! Wollte eine Schneefräse im Baumarkt kaufen. Die hatten keine mehr. Kriegen erst im März wieder welche rein. Ich glaube, dass sie lügen! Sepp sagt, dass ich schaufeln muss oder die Stadt macht es und schickt mir die Rechnung. Ich glaube, dass der lügt!

22. Dezember
Sepp hatte Recht mit weißer Weihnacht, weil heute Nacht noch mal 30 cm von dem weißen Zeug gefallen ist, und es ist so kalt, dass es bis August nicht schmelzen wird. Es hat 45 Minuten gedauert, bis ich fertig angezogen war zum Schaufeln und dann musste ich pinkeln. Als ich mich schließlich ausgezogen, gepinkelt und wieder angezogen hatte, war ich zu müde zum Schaufeln. Habe versucht, für den Rest des Winters Sepp anzuheuern, der eine Schneefräse an seinem Lastwagen hat, aber er sagt, dass er viel zu tun hat. Ich glaube, dass der Arsch lügt!

23. Dezember
Nur 10 cm Schnee heute. Und es hat sich auf 0 Grad erwärmt. Meine Frau wollte, dass ich heute das Haus dekoriere. Ist die bekloppt? Ich habe keine Zeit – ich muss schaufeln! Warum hat sie es mir nicht schon vor einem Monat gesagt? Sie sagt, Sie hat, aber ich glaube, dass sie lügt!

24. Dezember
20 Zentimeter. Der Schnee ist vom Schneepflug so fest zusammengeschoben, dass ich die Schaufel abgebrochen habe. Dachte, ich kriege einen Herzanfall. Falls ich jemals den Arsch kriege, der diesen Schneepflug fährt.... Ich weiß genau, dass er sich hinter der Ecke versteckt und wartet, bis ich mit dem Schaufeln fertig bin. Und dann kommt er mit 150 km/h die Straße runtergerast und wirft tonnenweise Schnee auf die Stelle, wo ich gerade war. Heute Nacht wollte meine Frau mit mir Weihnachtslieder singen und Geschenke auspacken, aber ich hatte keine Zeit. Musste nach dem Schneepflug Ausschau halten.

25. Dezember
Frohe Weihnachten. 60 cm mehr von der weißen Scheiße. Eingeschneit. Der Gedanke an Schneeschaufeln läßt mein Blut kochen. Gott, ich hasse Schnee! Dann kam der Schneepflugfahrer vorbei und hat nach einer Spende gefragt. Ich hab ihm meine Schaufel über den Kopf gezogen. Meine Frau sagt, dass ich schlechte Manieren habe. Ich glaube, dass sie eine Idiotin ist!

26. Dezember
Immer noch eingeschneit. Warum um alles in der Welt sind wir hierher gezogen? Es war alles IHRE Idee. Sie geht mir echt auf die Nerven.

27. Dezember
Die Temperatur ist auf -30 Grad gefallen und die Wasserrohre sind eingefroren.

28. Dezember
Es hat sich auf -5 Grad erwärmt. Immer noch eingeschneit. Und die Alte macht mich verrückt!

29. Dezember
Noch mal 30 Zentimeter. Sepp sagt, dass ich das Dach freischaufeln muß, oder es wird einstürzen. Das ist das Dämlichste, was ich je gehört habe. Für wie blöd hält der mich eigentlich?

30. Dezember
Das Dach ist eingestürzt. Der Schneepflugfahrer verklagt mich auf 50.000 € Schmerzensgeld. Meine Frau ist zu ihrer Mutter gefahren. 25 Zentimeter Schnee vorhergesagt.

31. Dezember
Habe den Rest vom Haus angesteckt. Endlich warm. Nie mehr schaufeln.

1. Januar
Mir geht es gut. Ich mag die kleinen weißen Pillen, die sie mir dauernd geben. Warum bin ich ans Bett gefesselt...?!

# Nationale Armutskonferenz fordert Änderung des Grundgesetzes

**nak-Sprecher Thomas Beyer zum Internationalen Tag der Menschenrechte am 10. Dezember: „Das Menschenrecht auf Wohnung muss verankert werden“**

Es ist etwas, das allen Menschen auf der Welt zusteht: „Jeder hat das Recht auf einen Lebensstandard, der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohl gewährleistet, einschließlich (…) Wohnung (…).“ Das steht in Artikel 25, Absatz 1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. „Deshalb fordern wir als Nationale Armutskonferenz von der Politik, das Menschenrecht auf eine Wohnung durch einen neuen, eigenen Artikel im Grundgesetz zu verankern“, erklärt Thomas Beyer, Sprecher der Nationalen Armutskonferenz (nak), anlässlich des Internationalen Tags der Menschenrechte. Die nak hat dieser Forderung bereits mit einer Resolution Nachdruck verliehen (siehe Anhang).
Die eigenen vier Wände sind essentiell für die Enticklung und das Wohlergehen eines jeden Menschen. „Zudem wird ein fester Wohnsitz fast überall vorausgesetzt, beispielsweise bei der Suche nach einem Arbeitsplatz, um ein Fahrzeug anzumelden oder um eine Lohnsteuerkarte zu beantragen“, sagt Beyer. Da sei es fatal, dass zunehmend mehr Bürgerinnen und Bürger ihre Wohnung nicht ohne staatliche Transferleistungen finanzieren können.
Schlimmer noch: Wie viele Menschen in der Bundesrepublik wohnungslos sind, kann niemand offiziell beziffern, weil es keine amtliche Statistik dazu gibt. Das nak-Mitglied BAG Wohnungslosenhilfe schätzt indes, dass im Jahr 2010 rund 354.000 Menschen wohnungslos waren. Als wohnungslos gilt, wer keine eigene Bleibe hat oder Gefahr läuft, diese zu verlieren. Auch wer in unzumutbaren Wohnverhältnissen lebt, gilt als wohnungslos.

*Pressestelle der Nationalen Armutskonferenz*

## Die Hartz IV-Regelsätze 2011-2013 aufgeschlüsselt

4,30 € täglich zum Essen und Trinken, aber nur für Alleinstehende.

Wer mit einem Partner zusammenlebt, muss mit 3,88 € am Tag oder je 1,29 € für Frühstück, Mittag- und Abendessen auskommen.

Bier oder Wein wurde ersatzlos gestrichen, die Preissteigerungen nicht angepasst. Nach wie vor bleiben die Bedarfe der Gesundheitspflege unzureichend berücksichtigt und die Preissteigerungen des Haushaltsstroms werden nicht annähernd aufgefangen.

Den Bedarf eines Erwachsenen für Bildung haben die Experten der Bundesregierung mit monatlich 1,40 € ermittelt, das sind 16,80 € pro Jahr.

*aus der Statistik*



# Das Ende des Geldes

## Eine Buchempfehlung:

Das Ende des Geldes
Wegweiser in eine ökosoziale Gesellschaft
2011, Hörmann, Pregetter
Galila Verlag
ISBN: 978-3-902533-333

“Banken erfinden Geld aus Luft, unser gegenwärtiges Finanzsystem ist ein reines Betrugsmodell und die freien Märkte – von den Finanzeliten als Allheilmittel gepriesen – machen Reiche noch reicher, während immer mehr Menschen immer weniger übrig bleibt. Zu diesen Erkenntnissen kommen die beiden Wirtschaftswissenschaftler Franz Hörmann und Otmar Pregetter in diesem streitbaren und fundierten Buch. Doch die beiden Autoren verbreiten keineswegs Hiobsbotschaften, wenn sie “grundlegende Veränderungen der Gesellschaft” fordern. Sie zeigen realistische Möglichkeiten auf, wie eine Gesellschaft ohne Geld funktionieren kann, und sie bieten Wegweiser in eine ökologisch und sozial orientierte Zukunft.”
Hörmann und Pregetter sind sich einig, dass unser Schuldgeldsystem in sehr naher Zukunft als Betrugsmodell obsolet sein wird. Und Hörmann rät, dass jeder sein „im Besitz befindliches Bargeld zum Brotkaufen, Essen gehen und Kleidung kaufen verwenden sollte“, aber bei Leibe „nicht für Unternehmenstransaktionen“.

Denn dies scheint für Hörmann eine perfekte Anleitung zum persönlichen Untergang zu sein.
Ebenso vertreten beide Autoren die Meinung, dass es zur Änderung unseres Gesellschaftssystems eine Änderung der Geistehaltung bedarf. Weg von Gier, Betrug und Konkurrenz hin zu einer Gesellschaft, die kooperiert und sich vernetzt. Eine Gesellschaft, in der Leistung und nicht Eigentum einen Wert hat.

Pregetter fasst dies zusammen, indem er eine Wortkreation tätigt: Wir müssen „von einer Wissensgesellschaft zu einer GEwissensgesellschaft“ gelangen. Ein Wandel in unserer Geisteshaltung und Wertzuschreibung würde den derzeit geforderten „Dienst an der Gesellschaft“ ermöglichen und eine wertvolle „Weiterentwicklung des Individuums“ fördern, so Hörmann.

***Das derzeit schwer erhältliche Buch wird auch zum Download angeboten: http://www.franzhoermann.com/downloads/20110810-das_ende_des_geldes.pdf***

# Impressum

Die “NetZeit” erscheint als monatliches Journal in ergänzender Zusammenfassung der Webseiten des Armutsnetzwerk e.V. Wir bemühen uns in den Beiträgen die ganze Bandbreite unserer Tätigkeit darzustellen. Für jede Anregung unserer Leser sind wir dankbar. Leserzuschriften werden veröffentlicht, die Redaktion behält sich Kürzungen der Texte vor. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung.
Schicken Sie Ihre Beiträge per Mail oder per Fax an die Redaktion.

Herausgeber: Armutsnetzwerk e.V.
presserechtlich verantwortlich: Dietmar Hamann
Am Deepenpool 2
27232 Sulingen
Tel. 04271 919464
Fax 04271 919465
mobil 01525 3190841
E-Mail netzeit@armutsnetzwerk.de
www.armutsnetzwerk.de

**Bildquellen:** Cover, Seiten 3,4,11,16 Dietmar Hamann; Seite 7 Andreas Seidel; Seite 13,Nazariy Kryvosheyev pixelio.de; Seite 19 Brigitte Hartung: Seiten 12,14 Archiv